

Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für
Einheimische und Reischmeckte

Mo	Dialekt
Di	Essen und Trinken
Mi	Menschen
Do	Geschichte
Fr	Erleben
Sa	Wissen

Vater, soll
ich micken?

Heida-Schduag'rt! Wo kommt der Ausdruck her?, wollte Rudolf Glocker in der gestrigen Ausgabe wissen. Rolf Schippert aus Oberschlechtbach bemerkt: „Um einen derben Fluch, der auch mit ‚Hei...‘ anfängt, zu unterdrücken, fluchen heute noch viele ‚Heida-Schduag'rt!‘, oder ‚Heida-nae!‘“ Für Helga Gackheimer gehört der Ausdruck in dieselbe Kategorie wie: „O heiligs Blechle!“

Eva Lindner aus Herrenberg schreibt zum selben Thema: „Der Begriff war wohl in Stuttgart gebräuchlich. Wir kennen ihn als Ausdruck eher positiver Überraschung, wenn zum Beispiel jemand etwas gelungen ist, woran man nicht geglaubt hätte.“

Auch der Begriff „Geesdreckziehen“ inspiriert Frau Lindner zu einem Kurzbeitrag: „Ich hatte eine Tante, die gern und immer wieder alte Familienprobleme aufgewärmt hat. Von ihr sagte man: ‚Des isch a alte Gesdreckziehere.‘“

Rainer Schmidgall aus Sulzbach/Murr-Bartenbach schreibt: „Als ich in der Mittwochsausgabe den Spruch des Tages von Hans Neff las, ‚Der duat wieder amol Geesdreck ziah‘ (als Bezeichnung für eine unnütze Arbeit), fiel mir eine Bemerkung meines ehemaligen Mitschülers Heiner Schenk aus Aspach ein. Wenn ihn beim Schaffen jemand Begriffsstutziges fragte, was er denn da gerade herstelle, sagte er: ‚Des geit a Wohnwagadeichsel an a Geesfudd naa!‘ Diese Anekdote ist mir bis heute gut in Erinnerung geblieben, und ich verwende sie gern – jedoch versteht es kaum noch jemand.“

Heidrun Martini aus Jettingen schreibt: „Wenn zwei sich streiten, und das aus nichtigem Grund, sagte man auch: ‚Des isch a Geesdreckzigare!‘“

Andrea Schmid aus Stuttgart-Gaisburg antwortet auf die Frage von Gisela Busse nach weiteren Beispielen der im Schwäbischen üblichen doppelten Verneinung: „In diese Kategorie gehört auch der Satz, den ein Schwabe gegenüber seiner Frau äußerte: ‚Hilde, tu mal langsam gschwund!‘“

Es folgen vier weitere Beiträge zum beliebtesten Thema „sauen“:

Renate Ohnmacht schreibt: „Kennat Sie dean schwäbisch Dreisprong? Der got so: Saa, jucka, keia.“

Fritz Weiß aus Nagold erzählt diese Geschichte: „Ich hatte als Kind mal wieder nicht gefolgt und durfte zur Strafe nicht draußen mit den andern Kindern spielen. Immerhin durfte ich ihnen vom Balkon aus zusehen. Sie spielten gerade Fangen. Ein Junge rannte hinter meiner Freundin her, um sie zu erwischen. Ich schrie deshalb vom Balkon herunter: ‚Anneliese, sau!‘ Dies hörte meine Mutter, die als Schlesierin nur hochdeutsch redete. Sie kam auf den Balkon und schimpfte entsetzlich, wie ich nur solch ein schlimmes Wort rufen konnte. Sie gab mir eine Ohrfeige, und ich musste zur Strafe sofort ins Bett. Später erfuhr sie von einer Nachbarin, dass das Wort sauen im Schwäbischen rennen bedeutet. Meine Abreibung hatte ich da schon bekommen...“

Von Kurt Negele stammt der Hinweis: „Dass mit ‚Alte, sau!‘ nicht der tierische Vergleich gemeint war, ergibt sich aus dem Nachsatz, ‚sonsch fang e de!‘“

Aus Filderstadt-Bonlanden schreibt Brigitte Huber: Sie gibt „einen der Lieblingswitze meines verstorbenen Vaters wieder: Dr Filderbauer Karle fährt mit em Pferde-Fuhrwerk noch Schtuagard na zum Krautverkauf und nemmt s erschtle Mol sei Sohn Fritzle mit. Wie se dann so off em Weag send, sait dr Bauer: ‚Du Fritzle, wenn mr end Schdadt na kommed, miasa mr Hochdeutsch schwätzta, bei dene Schtadtleit.‘ Wo se dann d'Weistaig nafahred und dr Waga emmer schneller wird, schreit's Fritzle: ‚Vater, soll ich micken? (bremsen)‘ Kommt die Antwort: ‚Nein, mein Sohn, lass ihn sauen!‘“

Der schwäbische Spruch des Tages kommt von Horst Bauer aus Aidlingen: „Als in einer Familie mit bereits vier Kindern die Frau ihrem Mann mitteilte, dass sie wieder schwanger sei, meinte dieser, schon etwas weitblickend: ‚Ja'no, no legt mr halt no amol a B'schdeck dazua!‘“

Schreiben Sie uns: Zentralredaktion, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch, Fax: 07 11 / 72 05 - 73 09; E-Mail: land@stn.zgs.de

www.auf-gut-schwaebisch.de

Mit Aktivkohle gegen
Hormone im Wasser

Neun von knapp 1000 Kläranlagen im Land können Spurenstoffe von Medikamenten herausfiltern

In Deutschland gelangen jedes Jahr mehrere Hundert Tonnen Arzneimittel ins Abwasser. Ein Teil davon erreicht trotz Klärverfahren das Grundwasser, und selbst im Trinkwasser bleiben Rückstände. Deshalb investieren Land und Kommunen jetzt Millionen in neue Filteranlagen in den Klärwerken.

VON ANNETTE MOHL

STUTTGART. Der Wirkstoff Diclofenac gegen Schmerzen und Entzündungen sowie das Antiepileptikum Carbamazepin sind die Spitzenreiter: Beide Substanzen hat die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) bei verschiedenen Messungen des Grundwassers und in fließgewässern nachgewiesen. Immer wieder tauchen auch bestimmte Röntgenkontrastmittel auf. Bei Sonderuntersuchungen in ausgewählten Fließgewässern wurden 19 Arzneistoffe nachgewiesen. Und selbst im Trinkwasser, so bestätigt das baden-württembergische Umweltministerium, „wurden vereinzelt Rückstände von zwölf verschiedenen Arzneimittelwirkstoffen einschließlich Röntgenkontrastmitteln nachgewiesen“. Die Konzentrationen lagen bei 0,01 bis 0,1 Mikrogramm (millionstel Gramm) pro Liter.

Das klingt nach wenig, aber ist es auch ungefährlich? Beim Trinkwasser existieren keine Grenzwerte für Arzneimittelwirkstoffe und Hormone, die vor allem über die Antibabypille immer häufiger in den Wasserkreislauf gelangen. Es gibt lediglich Orientierungs- und Leitwerte. „Bislang wurden in keiner Trinkwasserprobe aus Baden-Württemberg Konzentrationen an Arzneimittelrückständen über diesen Werten ermittelt“, erklärt das Ministerium. Dennoch klingeln bei den Behörden die Alarmglocken. Denn in anderen Bundesländern wie Berlin und Nordrhein-Westfalen haben die Medikamentenrückstände und Hormone bedenkliche Konzentrationen erreicht.

Das Land hat bisher
45 Millionen Euro
an Fördermitteln bereitgestellt

In der Grundwasserverordnung gibt es ebenfalls keine Grenzwerte für Medikamentenrückstände und Hormone. Dort liegen die Konzentrationen laut Ministerium in der Regel im Bereich von Nanogramm (milliardstel Gramm) pro Liter. Für den Menschen bestehe weder bei kurzzeitiger noch lebenslanger Aufnahme eine Gefährdung, meint das Ministerium.

Um konkretere Daten zu den Umweltauswirkungen zu bekommen, hat das Bundesforschungsministerium das Projekt SchussenAktivplus gestartet. Die Schussen ist ein Zufluss zum Bodensee. Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen überprüfen, inwieweit sich Spurenstoffe und Keime mit Hilfe verbesserter Technologien an Kläranlagen reduzieren lassen. Dazu untersuchen sie Fische und wirbellose Tiere, aber auch Pflanzen und Zellokultursysteme.

Der Bodensee selbst als größter Trinkwasserspeicher des Landes wird regelmäßig untersucht. Die LUBW betreibt außerdem ein Netz mit rund 2000 Grundwassermessstellen. Diese Daten werden ergänzt durch weitere Daten aus 2000 Messstellen der Wasserversorger. Die fließgewässer werden an rund 160 Messstellen regelmäßig chemisch überwacht. Das Umweltministerium beurteilt demnach die Qualität des Grundwassers als gut, die Nitratkonzentrationen seien teilweise aber zu hoch. Bei den Flüssen werde an fünf Prozent der Messstellen die Umweltqualitätsnormen für einzelne Stoffe überschritten. Beim Trinkwasser kämen Grenzwertüberschreitungen nur punktuell in Einzelfällen vor.

Drei Tote bei Familiendrama

59-Jähriger soll seine Frau und seine Mutter erschlagen haben – anschließend tötete er sich selbst

ESCHELBRONN (lsw). Ein 59 Jahre alter Mann soll in der 2500 Einwohner zählenden Gemeinde Eschelbronn im Rhein-Neckar-Kreis seine Mutter und seine Ehefrau getötet und sich selbst umgebracht haben. Die Polizei fand die zwei Frauenleichen am Mittwoch in einem Wohnhaus des 30 Kilometer von Heilbronn entfernt gelegenen Ortes. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei Heidelberg nahmen die Ermittlungen auf.

Der mutmaßliche Täter lebte
offenbar getrennt von der Familie

Erste Erkenntnisse der Ermittler deuten darauf hin, dass der Mann die 58 und 93 Jahre alten Frauen erschlagen hat – es wurde ein Hammer als mutmaßliche Tatwaffe sichergestellt. Wann die Toten obduziert werden, stand zunächst nicht fest.

Ein Passant hatte die Leiche des Tatverdächtigen am Mittwochmorgen am Fuß

Hintergrund

In mehreren Stufen zu sauberem Wasser

In Kläranlagen wird das Abwasser gewöhnlich in mehreren Stufen gereinigt – bis es so sauber ist, dass es wieder in Flüsse eingeleitet werden kann. Jeder Einwohner produziert am Tag im Schnitt 150 bis 250 Liter Abwasser. Sämtliche häusliche Abwässer im Land würden zusammen einen Fluss von der Größe des Neckars im Mittellauf ergeben.

Mechanische Reinigung: In der ersten Stufe werden dem Abwasser rund 30 Prozent der Schmutzstoffe durch Rechen entzogen, Sand und Kies lagern sich am Boden ab, im Vorklärbecken bleiben Schwebstoffe zurück.

Biologische Reinigung: In dem vorgereinigten Wasser werden durch Zufuhr von Sauerstoff günstige Lebensbedingungen für Kleinstlebewesen geschaffen. Sie nehmen organische Abwasserstoffe als Nahrung auf und verwandeln sie in anorganische Substanzen wie Wasser, Kohlendioxid und Salze.

Phosphatentfernung: Weil im Abwasser auch Pflanzennährstoffe wie Phosphat und Stickstoffverbindungen enthalten sind, gilt

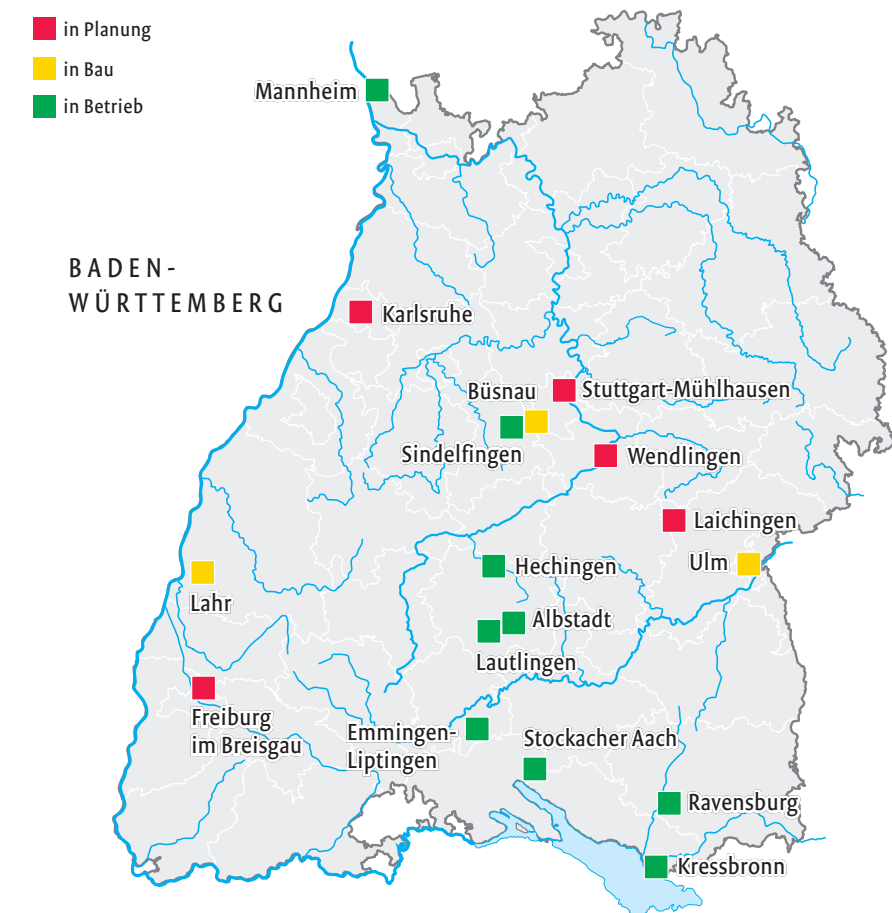
die dritte Reinigungsstufe der Entfernung dieser Stoffe.

Spurenstoffentfernung: Die vierte Stufe wird zurzeit sukzessive in den Kläranlagen des Landes eingebaut. Bei der Reinigung kommt Aktivkohle zum Einsatz. Auf diese Weise werden auch Spuren von Hormonen, Arzneimitteln, Pestiziden, Chemikalien und Imprägniermitteln aus dem Wasser entfernt.

Klärschlammreinigung: Das Land fährt aktuell eine sogenannte Phosphor-Rückgewinnungsstrategie. Ein Projekt zum Phosphorrecycling in der Kläranlage Offenburg wird mit 500 000 Euro gefördert.

Verbraucherhalten: Damit Arzneimittelrückstände erst gar nicht ins Grundwasser gelangen können, rät das Umweltministerium, Reste von Tabletten, Kapseln und Salben, Säften und Tropfen niemals in die Toilette oder den Ausguss zu kippen, sondern immer im Restmüll zu entsorgen. Selbst geringste Wirkstoffkonzentrationen hätten Auswirkungen auf manche Wasserlebewesen. (mo)

Kläranlagen mit moderner Reinigungsstufe



Trotzdem fordert und fördert das Land jetzt den Ausbau der knapp 1000 kommunaler Kläranlagen um die sogenannte vierte Reinigungsstufe. Sie soll über Aktivkohle alle jene Spurenstoffe aus Medikamenten, Hormonen, Drogen, Röntgenkontrastmitteln und Pflanzenschutzmitteln herausfiltern, die über die bisherige Klärmethode nicht abgefangen werden können.

Bisher wurden dafür vom Land 45 Millionen Euro an Fördermitteln investiert. „Die 959 kommunalen Kläranlagen weisen schon jetzt eine hohe Reinigungsleistung auf“, sagt Umweltminister Franz Untersteller. „Um den von der Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten Zustand der Gewässer überall im Land zu erreichen, müssen ausgewählte Kläranlagen ihre Reinigungsleistung jedoch noch weiter erhöhen“, sagt der Minister weiter.

Auf dem neusten Stand der Umwelttechnik befinden sich bereits die Kläranlagen in Böblingen/Sindelfingen, Mannheim, Albstadt, Lautlingen, Ravensburg, Kressbronn, Stockacher Aach, Emmingen-Liptingen und Hechingen. In Stuttgart-Bismarck, Ulm und Lahr ist die vierte Reinigungsstufe derzeit im Bau. Geplant ist sie auch in Stuttgart-Mühlhausen, Wendlingen, Laichingen, Karlsruhe und Freiburg. Vorrangig ausgebaut werden die Kläranlagen in Wasserschutzgebieten.

Hauptquelle für den Eintrag der Substanzen sind den Angaben zufolge die häuslichen Abwässer. Zehn bis 20 Prozent der Rückstände stammen aus Krankenhäusern. Und mit der alternden Gesellschaft könnten Wohn- und Pflegeheime als mögliche Groß-einleiter von Arzneimittelresten zum Problem werden.

Sommer-Rätsel

Der Chemieprofessor
Andreas Fath will den Rhein
in seiner ganzen Länge
durchschwimmen.

Unsere heutige Frage:
Wo lehrt der Professor?

B	Crailsheim
E	Furtwangen
A	Weingarten

Notieren Sie den eingekreisten Buchstaben vor der richtigen Antwort. Wenn Sie sechs Fragen hintereinander richtig beantwortet (sechs Erscheinungstage, 2. bis 8. August), haben Sie das gesuchte Lösungswort.

Teilen Sie uns dieses bis spätestens 12. August mit – per Post: Zentralredaktion, Stichwort Sommer-Rätsel, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, per Fax: 07 11 / 72 05 - 73 09 oder per E-Mail: raetsel@stn.zgs.de

Sie nehmen dann an der Wochenverlosung teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

In der ersten Rätselwoche verlosen wir: **Sieben Karten für die Teilnahme an einer Match-Race-Regatta auf dem Bodensee** in Begleitung professioneller Skipper. Dazu ein Abendessen und jeweils zwei Eintrittskarten pro Teilnehmer für die Interboot 2014, gesponsert von der Messe Friedrichshafen. Eine **Wochenend-Probefahrt im Mercedes GLA**, gesponsert von der Mercedes-Benz-Niederlassung Stuttgart, inklusive 500 Freikilometer. Eine **Wochenend-Probefahrt im neuen Mini** inklusive 500 Freikilometer und einer Tankfüllung, gesponsert von der BMW AG, Niederlassung Stuttgart. Eine **Übernachtung für zwei Personen und Vier-Gang-Candle-Light-Dinner in der Villa Hammerschmiede**, gesponsert von der Villa Hammerschmiede. Ein **Hohenloher-Abend in fünf Gängen für zwei Personen im Romantik Hotel & Restaurant Altes Amtshaus** in Ailingen, gesponsert vom Romantik Hotel & Restaurant Altes Amtshaus. **Zwei Karten für die Ballettaufführung „Der Nußknacker“ im Audi Forum Neckarsulm**, gesponsert von der Audi AG. **Zweimal zwei Karten für die Ausstellungen „Kaiser Maximilian I.“ und „Von Atlantis bis heute“**, in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, gesponsert von der Curt-Engelhorn-Stiftung. **Fünf Familienkarten für das Federseemuseum** in Bad Buchau, gesponsert vom Federseemuseum. **Dreimal zwei Eintrittskarten für die Vorstellung Visionen – Das Show-Event mit Karsten Speck im Friedrichsbau Varieté**, gesponsert von Friedrichsbau Varieté. **Fünfmal zwei Karten für die Insel Mainau**, gesponsert von der Insel Mainau. **Fünfmal zwei Karten für Sensapolis**, gesponsert von Sensapolis. **Fünfmal zwei Karten für „Barfuß im Park“** in der Komödie im Marquardt, gesponsert von der Komödie im Marquardt.

Nächste Frage in der morgigen Ausgabe

Statt Thierse
redet Schulz

STUTTGART (lsw). Die Festrede bei einer Gedenkveranstaltung im Stuttgarter Landtag zum 25. Jahrestag des Mauerfalls im November wird nun definitiv der frühere DDR-Bürgerrechtler Werner Schulz (Grüne) halten. Das teilte der Landtag mit. Präsident Guido Wolf (CDU) bezeichnete Schulz als „überaus kompetenten Redner“ und „profilierter Bürgerrechtler, der sich in der ehemaligen DDR in Zeiten des Umbruchs große Verdienste erworben hat“. Schulz war 1990 Vertreter des Neuen Forums am Runden Tisch, bis 2005 Abgeordneter im Bundestag und bis zum Sommer EU-Parlamentarier.

Wolf hatte Schulz als Redner ins Spiel gebracht, nachdem CDU und FDP Ex-Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) abgelehnt hatten. Der Grund: CDU und FDP werfen ihm Schwaben-Lästerei vor. Thierse wird nun am 8. November bei einer Veranstaltung der SPD-Fraktion sprechen. Fraktionschef Claus Schmiedel hatte erklärt, damit solle das „unwürdige Spektakel“ im Umgang mit Thierse beendet werden.



Ermittler am Tatort

Foto: dpa